

23.10.2010

Bläser klingen elegant wie Sinfonie-Orchester

In der Turn- und Festhalle Mittelbiberach gastierte am Samstag das 75köpfige Landesblasorchester Baden-Württemberg mit einem Programm großer Orchestermusik, wie man es üblicherweise von Bläsern nicht hört. Von Richard Wagner bis Aaron Copland erstreckte sich der Bogen, den die Dirigenten Isabelle Ruf-Weber und Peter Vierneisel aufspannten.

von Günter Vogel

Mit dem großräumigen, hymnischen „Zug Elsa´s zum Münster“ aus Wagners „Lohengrin“ führte das Orchester sich und seine ungewöhnlichen technischen und interpretatorischen Fähigkeiten nachdrücklich ein. Lyrische Fülle baut mit feinem Legato auf; lange Accelerandi führen mit majestätischem Blech zum finalen Fortissimo.

Vom Italiener Ottorino Respighi dann die viersätzig Suite „Vetrata di Chiesa“ Eingangs impressionistisch klangmalend die „Flucht nach Ägypten“ mit sanften Harfentönen, höchst ungewöhnlich bei einem Blasorchester, aber fein abgesetzt. Dominantes Blech mit kriegerischen Klängen im Satz über den Erzengel Michael. Klösterliche Stille vermitteln die behutsamen lyrischen Töne über die heilige Clara in schier schwerelosem Verlauf. Der Schlusssatz ist Papst Gregor dem Großen gewidmet mit zuerst leisen, glockenartigen Figuren und exotischen Orchesterfarben. Daraus entwickelt sich ein dramatischer Höhepunkt, dessen Energie sich in ein packendes Orgelsolo auflöst.

Brahms schrieb 1880 die „Akademische Festouvertüre“ zur Verleihung seiner Ehrendoktorwürde durch die Universität Breslau. Das Werk ist eine ebenso komplexe wie vergnügliche kontrapunktische Verarbeitung von Studentenliedern mit dem unvergänglichen „Gaudeamus igitur“ als Schlußelement. Die Musiker zeigten, daß sich pures Spielvergnügen und künstlerisch strenge Disziplin wunderbar ergänzen können.

Der Tscheche Zdenek Lukas reizte das klangliche Spektrum eines sinfonischen Blasorchesters in den beiden Sätzen seiner „Sinfonia brevis“ restlos aus. Das Ergebnis ist ein Werk starker Faszination mit differenzierten Forti, abrupten Dynamikwechseln, coloriertem großem Raumklang. Polyphone Reibungen mutieren zu aufregenden Harmonie-Konstruktionen.

„El Salón México“ des Amerikaners Aaron Copland ist eine sinfonische Komposition, die ausgiebig mexikanische Volksmusik verwendet, vorgetragen mit Schmiss und Pfiff. Das Orchester mit seinen beiden Dirigenten präsentierte ein Programm, wie es in den Werken unterschiedlicher kaum sein kann. Die Musiker wurden dem aber nicht bloß gerecht, sondern fesselten jeweils mit differenzierten Interpretationen und immer wieder brillianten Soli. Isabelle Ruf-Weber und Peter Vierneisel führten die Bläser, die jeder Nuance der Dirigentenanweisungen sensibel nachgingen und die klar abgesetzten Stimmgruppen zu optimalem Gesamtklang.